



»Am Tunnel verstärkt oft der Mensch die Belastung bzw. provoziert sie erst durch falsche Befestigung.«
Sonja Voelcker

Auch der Tunnel hat seine Tücken für die Hunde – ganz besonders dann, wenn er unsachgemäß befestigt wird

Belastung am und im Tunnel

Bei nicht geeigneten Befestigungen besteht akute Verletzungsgefahr



Die Fliehkräfte tragen die schnellen Hunde an die Aussenwand und die kleinen Zehengelenke müssen ein Vielfaches des Körpergewichtes tragen

Die Zehengelenke und die darunter liegenden Weichteile und Sesambeine werden beim Aufkommen auf die harten Verstärkungsringe stark beansprucht



Wäre dieser Tunnel so mit Metallbögen befestigt worden, hätte sich der Hund die Dornfortsätze der Wirbel vermutlich abgeschlagen



Die in den Tunnel hineingetragene Nässe durch die vorherigen Hunde lässt diesen Vizsla ausrutschen und sein Gleichgewicht verlieren. Dabei wird vor allem die Muskulatur stark beansprucht



Durch das Laufen in der „Steilkurve“ wirken zusätzlich noch Scherkräfte auf Schulter, Ellenbogen, Tarsal- und Zehengelenke, die bei großen Hunden zusätzlich noch alle gebeugt sein müssen

Beim geraden Tunnel liegen die Belastungen hauptsächlich bei den großen Hunden, die sich bücken müssen, um den Tunnel durchlaufen zu können. Das heißt Schulter- und Ellenbogengelenke der Vorderhand, sowie Hüft- und Kniegelenke der Hinterhand müssen gebeugt werden und befinden sich dadurch in einer unphysiologischen (unnatürlichen) Haltung.

Die kleinen Zehengelenke aller Hunde sind ähnlichen Belastungen wie an den Kontaktzonen ausgesetzt: Wenn die Hunde mit den Ballen bzw. Zehen auf die Verstärkungsringe treten, werden die unten liegenden Weichteile sowie die kleinen Sesambeine unter den Zehengelenken gequetscht bzw. gestaucht.

Bei nicht auf komplette Länge ausgezogenen Tunneln besteht die Gefahr, dass die Hunde mit ihren Pfoten zwischen den Tunneln hängen bleiben – je kleiner die Pfote, umso schneller treten sie dazwischen. Dabei können sie sich die entsprechenden Sehnen und Bänder überdehnen oder reißen, die Mittelfuß- bzw. Zehenknochen brechen – oder aber es können sogar Kreuzbandrisse provoziert werden.

Zu tief eingesetzte Tunnelhalterungen (-bögen) können zu ernsthaften Verletzungen führen. Die Hunde orientieren sich am Tunnelingang an der Höhe. Sind die im Tunnelverlauf angebrachten Bögen tiefer gesteckt kann es zu Prellungen und Verletzungen an den Dornfortsätzen der Wirbelsäule kommen, bis hin zu Wirbelfrakturen (Wirbelbrüchen), da sich die großen Hunde nicht tief genug bücken.

Der gebogene Tunnel

Schnelle Hunde laufen den gebogenen Tunnel nicht auf der Bodenfläche, sondern wie Radrennfahrer in der „Steilkurve“, da sie durch die Fliehkräfte nach außen an die seitliche Wand gedrückt werden. Die Belastungen liegen hier vor allem im Bereich der Sprung- und Zehengelenke, die in der Kurve ein Vielfaches des Körpergewichtes auffangen müssen. Aber auch auf alle anderen Gelenke wirken Scherkräfte (Versatzkräfte), wenn die Hunde aufgrund

ihrer Geschwindigkeit nicht mehr auf der Bodenfläche laufen, sondern an der Seitenwand.

Die gebogenen Tunnel sollten in einer Art fest gemacht werden, dass sie straff liegen und sich keine losen „Taschen“ bilden, d.h. die Tunnel extrem nachgeben. Denn dies kann zu Stauchungen in den Gelenken und der Wirbelsäule bis hin zu Brüchen führen, ganz zu schweigen von Zerrungen der Muskulatur.



Beim Hängenbleiben im Sackstofftunnel kann es zu Stauchungen der Halswirbelsäule kommen

Fotos: Jutta Nau, Martin Ritter

Der Sackstofftunnel

Er entspricht im Prinzip dem geraden Tunnel, jedoch kann ein nicht korrekt ausgelegter Stoffteil dazu führen, dass sich die Hunde verheddern. Dies provoziert Stauchungen der Wirbelsäule besonders im Halsbereich, sowie Zerrungen der Muskulatur der Gliedmaßen und unter Umständen ein Verdrehen der Gelenke. Dies kann auch passieren, wenn die Hunde so schräg in den Eingang geführt werden, dass sie mit dem Kopf die gegenüberlie-

gende Seitenwand touchieren (vor allem die großen Hunde mit einem größeren Wendekreis) oder sich die Rippen am Eingang prellen.

Unsere Hunde zeigen uns die dabei erlittenen Schmerzen bzw. Verletzungen nicht an, da der Körper vor allem bei den hochmotivierten Tieren Adrenalin und Cortisol („körpereigenes Cortison“) in erhöhtem Maß ausschüttet. Wir müssen also selbst auf diese Risiken achten.

Sonja Voelcker

Die Autorin

Sonja Voelcker (45)



ist Hunde-Physiotherapeutin und Osteotherapeutin mit eigener Praxis. Sie gibt seit vielen Jahren Agility-Seminare sowie Workshops zu Themen wie Hundemassage, Warm-up/Cool down, Muskelaufbau- und Koordinationstraining. www.hundephysiotherapie-praxis.de